Das Christentum als Wegbereiter zur jüdischen Weltherrschaft

Ein Weckruf in der Stunde der Todnähe der Deutschen!

Dritte Auflage.

Das Christentum als Wegbereiter zur jüdischen Weltherrschaft

Ein Weckruf in der Stunde der Todnähe der Deutschen!

Dritte Auflage.

Der Schicksalsweg der Deutschen

von **Heinz Kunzendorf.**

Alle Wirtschaftprogramme, Arbeitbeschaffungpläne und sonstige Ankurbelungversuche, selbst wenn sie von dem ehrlichsten Willen getragen werden, um das Deutsche Volk aus den Ketten seines Elends zu befreien, die müssen immer wieder solange in einem Nichts enden und schließlich selbst zur weiteren Verelendung beitragen, da sie die Notzeit nur verlängern, solange man nicht die W u r z e l n der Todesnot des Volkes erkennen will. Was nützt es, in den Ästen eines kranken Baumes herumzuschneiden, wenn das Gift aus den Wurzeln kommt. Wohl kann man bestenfalls vorübergehend scheinbar eine linde Besserung herbeiführen, aber die giftigen Fremdstoffe bleiben da, und müssen sich immer wieder zum Schaden des betreffenden Lebenskörpers auswirken. Genau so ist es im Leben eines vergifteten Volkskörpers, die einen rufen: die Wirtschaft ist krank und wollen sie „ankurbeln", die anderen machen in Politik und fordern: Her mit der Macht! Alle, alle wollen sie verbessern und gehen doch an der Wurzel des Übels blind vorbei. Vorweg, rundheraus sei es gesagt: Unser seelischer und völkischer Niedergang ist in der christlichen Lehre begründet. Gewiß gibt es noch manch erstauntes Gesicht und fragt sich, was eigentlich die Religion mit der Politik zu tun haben soll. Alle diese Menschen, die sich das fragen und dennoch Christen nennen, die sollten einmal ganz gründlich die „heilige Schrift", die ja doch die Grundlage ihres Glaubens bildet, lesen, und sie werden bald erkennen, sofern sie noch nicht völlig denk- und urteilsunfähig geworden sind, daß

„das Alte Testament das jüdische Gesetzbuch ist zur Herbeiführung der Judenherrschaft durch Kollektivierung der Völker"

und überhaupt

„die Christenlehre die Propagandalehre ist zur Herbeiführung dieser Judenherrschaft".

Alle Parteien, Verbände, Staatsmänner und Regierungen aber, die als weltanschauliche Grundlage das Christentum besitzen, die müssen die Völker in das Kollektiv des einen Hirten und der einen Herde führen, ja müssen sie sogar in Wirtschaftnöte und Verelendung treiben, sofern sie überzeugte und folgerichtige Christen sein wollen. Oder wozu sagte Jesus von Nazareth sonst als Gegner des Privateigentums (Matth. 19, 21):

„Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben."

Ein Volk, das auf einer Lehre, die im Reichtum einen Übelstand sieht, seine Wirtschaft aufbauen will, muß notgedrungen im Wirtschaftelend leben (Matth. 19, 23. 24):

> „Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme."

Lukas 9, 3:

> „Ihr sollt nichts mit euch nehmen auf den Weg, weder Stab noch Tasche, noch Brot, noch Geld, es soll auch nicht einer zween Röcke haben."

Matth. 6, 19—21:

> „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel."

Oder warum stehen diese Lehren da, um von Christen nicht in die Tat gesetzt zu werden? Nehmen es die Christen mit den Worten ihres Christus so wenig ernst? — Aber auch die völkische Not findet in der Christenlehre ihren Ausgangspunkt, denn sie kennt keine Rassenunterschiede und weiß nichts von einer Verschiedenheit der Völker.

Galater 3, 26. 28:

> „Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu."

Und ganz klar steht es in der Offenbarung Johannes 5, 9:

> „Du hast uns für Gott mit deinem Blute herauserlöst aus allem: Stamm, Sprache, Volk und Nation."

Jawohl, es stimmt, was Friedrich Nietzsche in seinem „Antichristen" schreibt:

> „Jede Praktik des Augenblicks, jeder Instinkt, jede zur Tat werdende Wertschätzung ist heute antichristlich: was für eine Mißgeburt von Falschheit muß der moderne Mensch sein, daß er sich trotzdem nicht schämt, Christ noch zu heißen."

Und diese Lehre hat der Jude bald als bestes Mittel erkannt, mit deren Hilfe er sich den Weg zur Weltherrschaft bahnen konnte. Über einem wahllos vermischten Brei, verbluteter, ausgesogener, zermürbter und seelisch gemordeter Menschen läßt sich natürlich viel leichter eine Herrschaft aufrichten, als über freie, selbständige, artreine Völker. Und darum werden unter ihnen immer wieder Wirtschaftkrisen, blutige Kriege und furchtbarste Revo-

lutionen künstlich erzeugt. Sagt doch Moses zu seinem auserwählten Volke:

> „Du sollst alle Völker fressen, die dir der Herr dein Gott geben wird, und du sollst ihrer nicht schonen" (5. Mos. 7, 16).

Und zahllose Versprechungen werden den Juden von Mose gegeben, um sie nur ja an diesem völkerfressenden Haßziel festzuhalten. Ihre hebräischen Gesetzbücher, Talmud und Schulchan-Aruch, enthalten aber noch viel schlimmere Haßgesetze als die „heilige Schrift", getreu dieser Bücher lassen sie die Völker gegeneinanderhetzen und verbluten; Juda aber zieht ständig seinen Vorteil und Nutzen.

Große Völker und ihre Kulturen sind am Juden verelendet und erstorben, weil dieses Wüstenvolk es immer wieder verstanden hat, das Blut und den Geist, d. h. die Rasse der anderen systematisch zu zerstören, während der Jude an der Art- und Rassereinhaltung seines Volkes bewußt und streng festhielt. Der englisch-jüdische Staatsmann D'Israeli sagte einmal:

> „Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte".

Hätten die Völker dies rechtzeitig erkannt und sich ebenso in der Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft zusammengeschlossen, so wäre es den Juden nie und nimmer gelungen, die Volkseinheiten mit Hilfe der christlichen Lehre zu zersprengen.

Der Jude kam aus dem Orient und versetzte Persien in seiner höchsten Blüte den Todesstoß. 75000 Perser wurden durch eine List der Jüdin Esther an zwei Tagen hingemordet. Der Jude feiert diesen Massenmord am arischen Blute heute noch in der ganzen Welt am Purimsfest. Persien starb. Die klassische Kulturwelt Griechenlands vergiftete sich an der Vermischung mit Blut und Seele des Orients. Rom war das nächste Opfer des völkerzerfleischenden Judentums. Das Christentum wurde als beste Waffe gegen alle verhaßten Nichtjuden erkannt. Da man die Juden in Rom nicht sehr achtete, beschäftigte man sich auch wenig mit der neuen Lehre, die von ihnen ausging, und man stand lange Zeit den Christen gegenüber gleichgültig. Da sie aber die Grundlage des Staates, den Glauben der alten Kulturwelt verachteten und die Götter verspotteten, so machte sich doch allmählich ein Unwille gegen sie bemerkbar. Die Christen hielten ihren Glauben für den allein richtigen, und alles andere wurde als Gottlosigkeit und sittliche Verkommenheit gehalten. Das Christentum wurde langsam immer selbständiger, es wurde ein Staat im Staate, und gab dadurch zu gewissen Beunruhigungen Anlaß. Die Regierungen suchten daher die Ausbreitung der fremden Lehre zu unterdrücken, aber die späteren Kaiser hielten es für angebracht, diese — aus Staatsgründen — zu unterstützen. Da das Christentum eine Lehre ist, die alle Völker „glücklich" machen soll, so konnte sie für den einzelnen Staat gar kein Interesse haben, und ihre Anhänger wurden daher von den Römern mit argwöhnischen Augen angesehen, und zwar in um so höherem Grade, als es ihnen nicht einfallen wollte; getrieben von wahnvollem Glaubenseifer, die Amtspflichten des Staates zu erfüllen. Als sie nun immer noch nicht aufhörten, den alten Gottglauben der Römer zu

verhöhnen, da wurden sie offen als Staatsfeinde angesehen. Hierin haben wir wohl den Hauptgrund der Christenverfolgungen zu sehen. Ganz selten wurden sie um ihrer Religion willen verfolgt, sodaß selbst der Kirchenvater Origines schrieb:

> „Die Christen sind zu zählen, die für ihre Religion gestorben sind, da wenige, und zwar nur von Zeit zu Zeit, dafür sterben durften."

Der römische Staat erkrankte, die christliche Kirche wurde immer stärker. Die Christen verweigerten Marc Aurel ihre Hilfe in den Markomannenkriegen und bei anderen feindlichen Einfällen in das Reich, sodaß der sonst so edle Kaiser die Christenverfolgungen gestattete, da er in der christlichen Gemeinschaft eine politische Verschwörung erblickte, die unbedingt aufgelöst werden mußte. Er war nicht überzeugt, daß die Christen etwas Gutes für Rom waren und hielt es für seine größte Pflicht, die römische Kultur vor Zerfall zu bewahren. Wenn die Christen tatsächlich sich nur zu Gottesdiensten zusammengefunden und an der Verbesserung der Zustände gearbeitet hätten, wäre Marc Aurel ihnen gegenüber gewiß nicht feindselig gewesen. Unter den Kaisern Dezius und Valerian nahmen die Christenverfolgungen ihren Fortgang, wobei stets zu beachten ist, daß diese nur aus politischen Gründen geführt wurden, denn es war ein Kämpfen um Leben und Tod zwischen der aufstrebenden, um die Weltherrschaft ringenden Kirche und der untergehenden Kulturwelt Rom. Durch das Toleranzedikt 260 wurden durch Gallinus die Verfolgungen längere Zeit beendigt. Unter Diokletian flammte die letzte, wenn auch vielleicht die größte Verfolgung auf. Es ist längst erwiesen, daß christliche Geschichtschreibung die Verfolgungen in hohem Maße übertrieben hat. Unter Konstantin I. erhielten die Christen Religionfreiheit. Ein feststehendes Bekenntnis war nicht vorhanden, und über den vermutlichen Begründer der Christenlehre herrschten die verworrensten und dunkelsten Vorstellungen. Die Streitigkeiten um den Gottesbegriff nahmen fast gefährliche Formen an, sodaß oft die Regierung dazwischentreten mußte. Konstantin berief 325 die Kirchenversammlung zu Nizäa, um dem Glaubensstreit ein Ende zu bereiten. Zwei Meinungen standen sich in hartem Streite gegenüber. Arius, ein Priester aus Alexandrien, stellte die Behauptung auf, daß

„Christus von Gott erschaffen und nicht von gleichem Wesen sei wie Gott".

Ihm gegenüber versuchte ein junger Priester, Athanasius, zu beweisen, daß

„Christus ein wahrer Gott und von gleichem Wesen sei".

Seine Ansicht setzte sich durch, und Christi Gottheit wurde zum Dogma ernannt. (Von einem Kaiser, der noch Heide war. Erst auf seinem Sterbebette — 337 — ließ sich Konstantin taufen.) Die Schriften des Arius wurden vernichtet, um eine Ausbreitung seiner ketzerischen Ansicht unmöglich zu machen. 336 starb er an Vergiftung; ein geschickter Zufall, an dem manche Menschen „zur rechten Zeit" gestorben sind. Unter Kaiser Julianus machte sich noch einmal ein tiefer Unwillen gegen die christliche Lehre be-

merkbar. Er bekannte sich offen zum Heidentum, die Sonne war ihm Sinnbild aller Gottheit:

> „Seit meiner Kindheit brannte ich vor Liebe zu den göttlichen Strahlen der Sonne, in meiner ersten Jugend bereits erhob ich meine Gedanken zum Licht des Himmels."

Er wollte den alten Götterkult neu beleben, wenn auch in Mythen und Symbolen. Julian war eine der edelsten römischen Kaisergestalten, obwohl ihn eine christliche Geschicht-Schreibung den „Abtrünnigen" nennt. Er bot alles auf, um dem Siegeszug des Orients Einhalt zu gebieten. Es war zu spät. Das Christentum war mächtig erstarkt, und da die Welt nicht sehen sollte, wie edel, hochsinnig und gerecht dieser „Heide" war — denn diese Eigenschaften durften nur vom Christentum kommen, da das Heidentum nach seiner Ansicht nur Verdüsterung und Dunkelheit war — wurde er von einem seiner christlichen Soldaten ermordet. — Teodosius I. beendigte durch Gewalt den Glaubensstreit und erließ folgendes Edikt:

> „Wir wollen, daß alle Völker, die durch unsere Gnade regiert werden, nach der Religion leben, die der göttliche Apostel Paulus den Römern verkündigt haben soll —, indem wir in Übereinstimmung mit der apostolischen Unterweisung und der evangelischen Lehre glauben, daß die göttlichen Personen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes in der heiligen Dreieinigkeit mit derselben Würde in einer Person vereinigt sind. Die diesem Gesetze folgen, sollen katholische Christen genannt werden. Da wir die übrigen, die die Schande einer ketzerischen Lehre tragen und deren Gemeinden sich nicht Kirchen nennen können, als Wahnsinnige betrachten, sind sie erstens der göttlichen Rache und dann der Strafe verfallen, die unser Zorn, vom himmlischen Willen geleitet, als gerecht ansehen darf."

Jeder, der sich der Ketzerei schuldig machte, verfiel der grausamen Folter- oder Todesstrafe. Der Glaubens-Zwang wurde eingeführt. Das waren die ersten Früchte der vom Staate anerkannten Religion.

„Liebet eure Feinde", sagte Christus. Aber die Kirche haßte, verfolgte und ließ alle die töten, die die Lehre und Dogmen der neuen Religion nicht glauben konnten.

Hauptsächlich waren es die Lehre von der Hölle, die Hoffnungen auf himmlischen Lohn, die kaiserlichen Machtansprüche und die Edikte, welche die Ausübung des alten Kultes unter Strafe stellten, die dem Christentum zu seinen „Siegen" im römischen Reiche verhalfen. Die Kirche erwarb sich bald durch große Geschenke und Erbschaften ungeheure Reichtümer, und diese erlaubten natürlich den Bau wundervoller Tempel und eine glanzvolle Pracht bei den Gottesdiensten. Die Bischöfe waren imstande, große Wohltätigkeiten zu üben. Das alles beeindruckte das Volk natürlich mächtig, und nun hatte der Priester — Einfluß.

So sanken die Pracht und der Glanz der alten Kulturwelten dahin, so starben die Völker und ihre Götter, mit denen sie naturhaft und geistig verbunden waren. Lebt wohl, Homer, Äschylos, Sophokles und ihr Helden, die ihr Griechenlands Stolz gewesen seid. Opfert die heidnischen Pergamente den Flammen, damit sie nichts mehr künden können von einer Welt, die gewaltiger und erhabener war, als das, was nun hereinbrach. Fort mit den göttlichen Liedern und Sagen, die einst Hellas und Rom entzückten, das Jahrtausend der Christlichen über Hölle, Fegefeuer, Teufel und jüngstem Gericht ist angebrochen!

Nachdem das Judentum die klassische Kulturwelt durch Rassenvermischung und artfremde Glaubenslehre genügend zersetzt hatte, wurde der Zug nach dem germanischen Norden angetreten. Der Germane, groß und stark, stand im hehren Einklang mit dem eigenen „Ich" und der Natur. Aus dem Blätterrauschen der heiligen Eichen vernahm er die Stimme Gottes, den Quellen und Seen weihte er eine tiefe Verehrung. Tacitus berichtet in seinem Büchlein „Germania":

> „Sie halten es mit der Erhabenheit der Himmlischen für unvereinbar, ihre Götter zwischen engen Wänden einzuschließen oder mit menschlichen Zügen darzustellen. Lichtungen und Heine weihen sie ihnen, und mit Götternamen bezeichnen sie jene geheimnisvolle Macht, die nur in ihrer Andacht Gestalt annimmt."

Nun kam das orientalisierte Rom in die Länder Germaniens, um sie unter das jüdische Joch zu zwingen, denn hinter Rom stand: Juda! Mit grausamster Strenge hausten die Römer unter ihrem Statthalter Varus gegen die verhaßten Deutschen. Hermann, dem Cherusker, gelang es aber dank seiner heldenmütigen Tapferkeit und der Kühnheit und seelischen Kraft des germanischen Menschen, die Römer 9 n. Chr. im Teutoburgerwalde entscheidend zu schlagen. Bald sah Rom-Juda ein, daß es mit dem Schwerte nichts auszurichten vermochte, und nun drang das Christentum in die Deutschen Wälder. Alles, was der Germane bisher für hoch und heilig, für stark und sittlich angesehen hatte, das sollte von nun an „Sünde" sein. Ihm, dem wehrhaften und kraftstrotzenden Menschen, der „Feind seinen Feinden" war, wurde jetzt eine wahllose Liebe zu allen Menschen, selbst seinen erbittertsten Feinden, zugemutet. Sein Blut sollte vernichtet, verunreinigt werden, denn diese Lehre sagte, daß vor dem Gott der Christen (und Juden: Jehova) alle Menschen gleich seien. Die Frau, die er verehrte und achtete, durch deren heldische Gesinnung der Germane von einer unglaublichen völkischen Kraft war, die sollte er jetzt als etwas Unreines, Minderwertiges, als „das Gefäß der Sünde" betrachten (1. Mos. 3, 15. 16 — 1. Korinth. 7, 1. 2 — Ephes. 5, 22 — Koloss. 3, 18 — 1. Petri 3, 1 — 1. Korinth. 14, 34 — 1. Timoth. 2, 2. 12. 15). Nein! Das konnte er nimmermehr; diese fremde Lehre schlug seinem Gottesstolz frech ins Gesicht. Seinem blut-

gemäßen Glauben wollte man ihm rauben, ihm und allen Völkern. Nur Juda, als das einzige auserwählte Volk, durfte seinen Glauben behalten. Dieses eine Judenvolk war ein „heiliges" Volk, alle anderen waren rohe Barbaren, bar jeder Kultur; und dieses Gerede plappern noch heute zahllose Deutsche nach, ohne daß ihnen die Schamröte ins Gesicht steigt; denn dieses jüdische Volk nannte sich von selbst „heilig"; und auf dieser grotesken Lüge baut es das Recht auf, die Welt mit seiner Herrschaft zu beglücken.

Alles, was der Germane jetzt an kriegerischer Tat verübte, steht im Zeichen des Christentums. Überall, soweit wir die Geschichte des Christentums durchforschen, stoßen wir auf Gewalt — und Gewalt war es schließlich, was die „Siege" des Christentums ermöglichte; „Bekehrung" kam oft mit der Waffe in der Hand zustande. Viele Deutsche Stämme widersetzten sich der neuen Lehre, denn sie wollten an dem Glauben ihrer Ahnen festhalten und leisteten einen heldischen Widerstand, dem Karl der Grausame, er wird immer fälschlich „der Große" genannt, ein blutiges Ende bereitete. Die Überfälle Karls kamen oft überrascht und mächtig, sodaß die Sachsen unter ihrem Führer Widukind, die ihm am meisten widerstanden, oft nicht stand hielten. Ihr heiligster Gegenstand, die Irminsul in Westfalen, wurde umgestürzt, und mit Unterstützung von Soldaten wurden sie gezwungen, die Christenlehre anzunehmen. Bei einer waffenlosen Zusammenkunft ließ Karl, der Sachsenschlächter, auf der Blutwiese zu Verden an der Aller an einem Tage 4500 Edle der Niedersachsen hinrichten. 4500 Deutsche Menschen, die nichts getan hatten, als ihre gottgewollte Freiheit gegen eine orientalische Lehre zu verteidigen, wurden in einem entsetzlichen Blutbade hingemordet. Diese zwangvollen Bekehrungen waren aber keinesfalls nur Ausnahmen. Der Biograph Einhard schreibt in „Kaiser Karls Leben": „Karl faßte den Entschluß, das treulose und bundbrüchige Volk der Sachsen anzugreifen und solange zu bedrängen, bis sie entweder besiegt und der christlichen Religion unterworfen, oder gänzlich ausgerottet seien." Auf dem Paderborner Reichstag 787 wurden von Kaiser Karl Bestimmungen erlassen, mit deren Hilfe er die Einführung der christlichen Sitten und Gebräuche unter Todesstrafe bestimmte.

> (Die Bekehrungen anderer Deutscher Stämme im 13. Jahrhundert — Friesen, Stedinger — waren ebenso blutig. Aber sie stehen im Einklang mit den Worten in der „heiligen Schrift" [Lukas 19, 27]: „Doch jene, meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrsche, führet her zu mir und erwürget sie vor meinen Augen".)

Aus Dankbarkeit für diese christliche Bekehrungarbeit am Deutschen Menschen krönte ihn der Herr der Christenheit, 800, in Rom zum „Römischen Kaiser Deutscher Nation". Die Behauptung, daß Widukind, der Führer der Sachsen, sich freiwillig zum Christentum bekannte, entbehrt jeder Grundlage. Sie ist sicher eine Geschichtfälschung, wie es deren so unendlich viele gibt; die Haupt-

sache ist, sie verhilft dem Christentum zu Macht und Ansehen; umsonst mögen die Worte Römer 3, 7 doch nicht in der „heiligen Schrift“ stehen:

„So durch meine Lüge die Wahrheit Gottes herrlicher wird zu seinem Preis, warum sollte ich noch als Sünder gerichtet werden.“

Das Deutsche Volk wurde durch Karls Sohn, Ludwig dem Frommen, von seiner Vergangenheit abgeschnitten: Das Geistesgut der Deutschen wurde vernichtet und verbrannt, und nun konnte man mit erneuter Frechheit das Märchen vom „auserwählten Volk“ und im Gegensatz dazu die Lüge von dem sittlichen Tiefstand unserer Ahnen auftischen. Die Zeugen waren verstummt, nur ganz Geringes konnte von den Deutschen gerettet werden.

Der Vater Karls des Sachsenschlächters, Pippin, hatte dem Papst zur Herrschaft über den römischen Kirchenstaat verholfen. Auf diese Tat, auf Urkunden- und Geschichtfälschungen beruhen nun die Ansprüche der Päpste, die ihnen zu immer größerer Machtentfaltung verhalfen.

Der Papst glaubte nun, einen Anspruch auf die Einmischung in die innerdeutschen Angelegenheiten zu besitzen. Aber in Heinrich 4. stieß er auf einen mächtigen Gegner, der dem Papst oft widersprach und die Deutschen Bischöfe selbst einsetzen wollte. Daher verhängte Gregor 7. über den Deutschen Kaiser den Bannfluch. Es war dies das erstemal in der Geschichte, daß ein Papst dies wagte; es entbrannte der jahrhundertelange sogen. Investiturstreit. Um vom Banne befreit zu werden, mußte Heinrich 4. über die vereisten Alpen nach Italien ziehen. Der Papst nahm den Bann unter den entehrendsten Bedingungen von ihm. Der Kanossagang des Deutschen Kaisers 1077 gehört zu den schwärzesten Ereignissen der Deutschen Geschichte.

Unter dem ersten Hohenstaufen Konrad 3. forderte der Papst zu den Kreuzzügen auf, die nichts anderes bezweckten, als Deutschlands bestes Ritterheer und sein mächtigstes Kaisertum zu vernichten. Sie waren eine Auslese der Edelsten und Besten unseres Volkes. Man gab vor, das Grab Christi aus der Hand der Türken zu befreien; das war aber nur ein scheinbarer Anlaß. Hauptziel war: Jüdische Schächtung am nordischen Blut! Verelendung und Verbluten des germanischen Menschen! So wurden die Kreuzzüge von Rom aus künstlich in Szene gesetzt. Das stolze Geschlecht der Hohenstaufen wurde an Rom und damit dem Untergange preisgegeben. Diese großen Kaiser starben fast alle keines natürlichen Todes: Konrad 3. stirbt an Gift, so wird von Geschichtprofessoren berichtet; Barbarossa ertrinkt in Kleinasien beim Baden; sein Sohn Heinrich 6. stirbt in Messina in jugendlichem Alter an Vergiftung; Friedrich 2. bewies, daß die Kreuzzüge nichts anderes waren als Mord am nordischen Blute; ohne Waffengewalt kaufte er dem Sultan das Grab Christi ab; das war eine vertragliche Abmachung, von der aber der Papst nichts wissen wollte. Die Kreuzzüge gingen trotzdem weiter. Papst Gregor 9. erhob gegen Friedrich 2. die Anklage: „Dieser König der Pestilenz habe die entsetzliche Rede getan, daß die Welt von drei Betrügern berückt sei: Moses, Mohammed und § 166, RStGB.“ Durch Gift versuchte ihn der Papst zu beseitigen, aber der Mordplan wurde noch rechtzeitig aufgedeckt. Es gelang jedoch, einen zweiten Versuch zum Erfolge Roms anzuwenden. Sein Sohn, Konrad 4., starb ebenfalls an Vergiftung.

Konrad war der Letzte der Hohenstaufen. In Neapel wurde seinem 16-jährigen Leben von dem Henkerbeil ein Ende bereitet, nachdem der Papst vorher seinen Tod „prophezeit" hatte. Deutschlands mächtigstes Kaiserhaus, das stolze hochgemute Geschlecht der Hohenstaufen wurde ein Opfer päpstlicher Intriguen und Überfälle. Mit den Hohenstaufen erreichte das Mittelalter seinen Höhepunkt: die Städte, die Gotik, die Seefahrt, die Dichtkunst — sie alle standen in prachtvollster Blüte. Und immer wieder fuhr Rom mit Eisen, Gifttränken und Pestbazillen dazwischen, bis es sein grauenhaftes Ziel erreicht hatte: Den Tod des Kaiserhauses! Rom jubelte! Die Hohenstaufen waren vernichtet, und deshalb konnten auch die Kreuzzüge eingestellt werden. Der Papst war Herr in Deutschland. Jeder Widerstand wurde durch Kirchenstrafen und Höllendrohungen eingedämmt. Doch je größer der Druck Roms war, um so mächtiger war das Deutsche Blut und kämpfte gegen die verwahrlosten Zustände der Kirche und Übelstände, die unter den Bischöfen und „heiligen Vätern" herrschten. „Reiniger" oder Katharer (Ketzer) nannte man diese Menschen. Mit furchtbarstem Haß wurden sie stets von den Päpsten verfolgt; um sie zu vernichten, gründete Papst Innozenz 3. den Dominikanerorden (domini canes = die Hunde des Herren).

Scheiterhaufen waren an der Tagesordnung. Die Deutsche Erde war getränkt von dem Blute zahlloser Deutscher, die mutig und tapfer um ihrer Überzeugung willen in den Tod gingen, ohne Klagen, ohne Bitten, daß man diesen „Kelch" von ihnen nehmen möchte. Für das sie lebten, für das wußten sie auch zu sterben. Diese Erde, die mit dem Blute unserer Ahnen vermischt ist, ist uns heilig, aber nicht jenes fremde Land Palästina und das Volk, das nur Tränen und unsagbares Elend über die Welt gebracht hat.

Damals wie heute wurden die Menschen durch schwere Steuern bedrückt. Von ihren Sünden sollten sie sich durch Geld loskaufen (Ablaß) und im Himmel einen guten Platz erhalten. Da jeder natürlich auf sein jenseitiges Wohl bedacht war, zahlte man, was in seinen Kräften stand. Auf diese Weise wurden die päpstlichen Truhen auf das beste gefüllt. Das Geld kam in solchen Mengen ein, daß Prof. Menzel in seiner „Geschichte der Deutschen" schrieb: „man strich das Geld mit Rechen von den Altären". Bei all dem Bereichern sah man nur zu sehr: Juda. Zahlreiche Päpste waren sogar Rassejuden, z. B.:

Bonifazius 8., der die Bulle „Unam sanctam" erließ. Sie enthält den Satz: „Dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist zum Heile jeder Menschenkreatur notwendig". Adolf Hitler erlaubt an diesem Satz des Judenpapstes keine Kritik, da er es für eine „Anmaßung hält, die Weltanschauung des Heiligen Vaters einer Korrektur zu unterziehen" (Völkischer Beobachter v. 22. 2. 29). —

Von **Alexander 6.** schreibt Prof. Wolf in der „Angewandten Kirchengeschichte": „Auf dem Stuhle Petri saß ein [illegible], der sittenlose, vor keiner Gewalttat zurückschreckende Papst Alexander 6. . . ., der an nichts glaubte, es sei denn an den Teufel, mit welchem er nach der Volksmeinung ein Bündnis geschlossen hatte." —

Leo 10. verbrauchte in den Jahren 1513—1521 seiner Herrschaft 500 Millionen Mark. Von ihm stammt der Ausspruch: „Wie viel uns und den unseren die Fabel von Christo eingebracht hat, ist aller Welt bekannt."

Paul 3. bestätigte 1540 den Jesuitenorden, der von dem Halbjuden Ignatius von Loyola gegründet wurde, unterstützt von den Juden Polanko, Salmerom und Lainez. Der Orden hatte das Ziel, die Ausbreitung der katholischen Kirche zu fördern. Er war kein religiöser Orden, er erstrebte die Beherrschung der Welt auf allen Gebieten des Lebens. In welch christlicher Nächstenliebe das geschehen sollte, berichtete die Jubiläumsschrift zum 100jährigen Bestehen des Jesuitenordens: „Solange noch ein Hauch des Lebens in uns ist, werden wir gegen die Wölfe zur Verteidigung der katholischen Herde bellen. Kein Friede ist zu hoffen, der Same des Hasses ist uns eingeboren. Auf sein (Ignatius) Anstiften haben wir auf den Altären ewigen Krieg geschworen."

Gregor 8. gründete 1573 neu das collegium germanicum, auf dem Deutsche Menschen zu Geistlichen „herangebildet" werden, um dann „als unverzagte Glaubenskämpfer in ihre Heimat zu gehen und dort durch Beispiel, Predigt, Unterricht und Seelsorge Gottes Ehre zu fördern, das Gift der Ketzerei zu vernichten, den Glauben zu verteidigen und aufs neue zu pflanzen, wo er ausgerottet ist."

Pius 9. erhob die Lehre von der „unbefleckten Empfängnis Mariä" zum Dogma und erklärte 1870 die Unfehlbarkeit der Päpste in „Sachen des Glaubens und der Moral".

Außer den hier genannten Päpsten waren es noch andere, die dem „auserwählten Volke" angehörten. Im grellsten Lichte beleuchtet Corvins „Pfaffenspiegel" das oft lasterhafte Treiben der Bischöfe und mancher heiligen Väter. Rom erreichte den Höhepunkt seiner Macht und herrschte durch Höllen-Verängstigung und furchtbare Kirchenstrafen. Wie es mit der Geistlichkeit stand, dafür soll nur ein Zeugnis für unzählige dienen: Quanter schreibt in seiner „Kulturgeschichte des Deutschen Volkes", daß es in einer Ordnung des Brandenburger Markgrafen Kasimir (1525) heiße: „Nachdem im heiligen Reich gar an vielen Orten mit schwerem Ärgernis alle Christenmenschen lange Zeit gesehen, wie unzüchtig und unpriesterlich die Priesterherrschaft sich gehalten habe, ist unser Begehren und ernstliche Meinung, daß sich alle Priester mit ihren Zeremonienkleidungen und allem anderen eines ehrbaren, züchtigen, keuschen Lebens und Wandels halten, und keine verdächtige Weibsperson bei sich haben. Ferner sollen alle Geistlichen ungebührliches Spiel und leichtfertige Gesellschaft vermeiden, auch sich zu unziemlicher Weile der Wirtshäuser enthalten."

Diesem unsittlichen Treiben der damaligen Kirche und der entsetzlichen Lasterhaftigkeit Roms wagte ein Mann entgegenzuwirken: Martin Luther! Sein Anschlag der 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg war gegen den widerlichen Ablaßschacher, dessen schamlosester Vertreter der Dominikanermönch Tetzel war, gerichtet. Die „päpstliche Kanzleitaxe" setzte den Preis fest, den man zahlen mußte, um sich von den scheußlichsten Sünden zu be-

freien, und endete damit: „Dergleichen Gnaden können Arme nicht teilhaftig werden, denn sie haben kein Geld, also müssen sie des Trostes entbehren!" 1520 verbrannte Luther vor den Toren der Stadt Wittenberg die päpstliche Bannbulle, und bewies damit, daß ein einziger freier Mensch die Ketten zu sprengen imstande ist, die anscheinend schwer über Völker und Herrscher geschmiedet werden. Luther sammelte sich durch seine Taten viele Freunde, und Frau Dr. Mathilde Ludendorff schreibt darüber: „Eine Tat heldischen Mutes, die mehr bewirken konnte als klassische Gelehrsamkeit! Symbolisch bedeutsam ist, daß die kleine Kriegsschar, die ihn bei seiner Tat geleitete, Studenten der Hochschule waren. Die freie Forschung hat er in allen Völkern der Erde durch sie gerettet, und so ziemte sich solches Geleit vor das Tor der Stadt Wittenberg. Er verbrannte mit ihnen die päpstliche Bulle, vor der Deutsche Kaiser und Fürsten aller Länder, trotz all ihrer Macht, gezittert hatten. Es war die größte und einfachste Schlacht, die dem Papsttum, seit es bestand, und seinen Tyrannengelüsten Deutschen Mut und Deutschen Freiheitwillen entgegenstellte. Es war eine Tat, in ihren Auswirkungen so groß wie die Befreiungschlacht Armins. Die Angsthypnose, unter welche die Bannbulle ganze Völker gestellt hatte, war für immer gebrochen, und das Papsttum hat sich von jener Zeit ab meist mit der schlichteren Strafe der Exkommunikation begnügen müssen." Luthers Kampf galt erst Rom: „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" ist eine seiner Schriften. Später führte er einen ebenso erbitterten Kampf gegen das Judentum, und er schreibt auch einige Bücher gegen die Juden: „Von den Jüden und ihren Lügen" (Volksausgabe davon in „Ludendorffs Volkswarte"-Verlag, München; M. 1.—). Ganz wenige Sätze sollen zeigen, wie dieser Deutsche Mann über das „heilige Volk" gedacht hat:

> „Sie sind die echten Lügner und Bluthunde . . . Und all ihr Sehnen und Hoffen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umgehen, wie sie zur Zeit Esthers in Persia mit den Heiden umgingen . . . . O wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein stimmt auf ihre blutdürstige, rachgierige mörderische Begierde und Hoffnung. Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen, als die sich dünken lassen, sie seien Gottes Volk. — Darum wisse und zweifle nicht daran, daß du nächst dem Teufel keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind habest, denn einen wahren Jüden. — Tun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe, noch dir zugute geschieht; sondern weil sie Raum haben müssen — bei uns zu wohnen, müssen sie aus Not etwas tun —. Noch heutigen Tages wissen wir nicht, welcher Teufel sie in unser Land gebracht hat. Wir haben sie zu Jerusalem nicht geholet. Wir wollten gern Geschenk dazu geben, daß wir sie los werden. — Und euch meine lieben Herren und Freunde, so Pfarrherr und Prediger sind, will ich ganz treulich eures Amtes hiermit erinnert haben, daß auch ihr eure Pfarrleute warnet vor ihrem ewigen Schaden, wie ihr wohl zu tun wisset; nämlich, daß sie sich vor den Jüden hüten und sie meiden, wo sie können."

Trotzdem werden die Juden von der Lutherkirche immer noch als das „hei-

lige auserwählte" Volk bezeichnet; hunderte von Vollblutjuden und zahlreiche künstliche Juden (Freimaurer) stehen heute auf protestantischen Kanzeln. Für die protestantische Kirche hat Luther umsonst gelebt; es ist kein Kampfgeist mehr da, der geboren ist aus dem Protest gegen römische Vergewaltigung. Das Feuer des lutherischen Geistes ist erloschen. Der Geist des Rosenkreuzlers Br. Melanchthon und sein Verrat an Luther triumphierte. Die protestantische Kirche kriecht heute vor Rom zu Kreuze. — Nachdem Luther den Juden eine Gefahr zu werden schien, starb er 1546, wie es in der Sprache der unsichtbaren Weltbeherrscher heißt, „zur rechten Zeit". Seinen Tod schildert in erschütternder Weise Frau Dr. Mathilde Ludendorff in ihrem Werk „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart, Schiller".

Nachdem der Protestantismus Wurzeln zu schlagen begann, wurde — wie schon erwähnt — der Jesuitenorden gegründet. Er ist eine militärische Organisation, im geistlichen und bürgerlichen Gewande, und sein „Hauptzweck ist der Krieg gegen die Ketzerei . . . Friede ist ausgeschlossen."

Der jüdische Kardinal-Großinquisitor Torquemada ließ tausende von Menschen lebendig verbrennen, fast 100000 verurteilte er zu den Galeeren, Landesverweisung und anderen furchtbaren Strafen. Tausende starben während der Folterung in den Gefängnissen. So wurden die Protestanten verfolgt und gemordet, aus „christlicher Nächstenliebe". — In der Bartholomäusnacht im August 1572 kam es in Paris auf Betreiben der Jesuiten zu einem entsetzlichen Massenmorden. 65000 Protestanten wurden nachts aus ihren Betten geholt und ermordet. Nach dem Eintreffen der Mordnachricht veranstaltete der Judenpapst Gregor 13. einen Dankgottesdienst. So wurde Frankreich enger an Rom gekettet. Es geriet vollständig unter den Einfluß der Jesuiten, wie vorher schon Spanien, und wurde zum „Erbfeind" der Deutschen durch das christliche Rom.

Der päpstliche Nuntius Alexander schleuderte Luther auf dem Reichstag zu Worms die Worte entgegen: „Wenn ihr Deutschen das römische Joch abschütteln wollt, so werden wir dafür sorgen, daß ihr euch untereinander totschlagt." Diese Worte sollten nun zur schrecklichen Wirklichkeit werden. Denn trotz der jesuitischen Umtriebe gewann der Protestantismus an Ansehen und Zahl. Darum mußte er in einem Blutbad ausgerottet werden. Der 30jährige Krieg wurde in Szene gesetzt. Es wurde grauenvoll gemordet, geplündert, Deutsche Städte und Dörfer wurden vernichtet. Da erschien den Deutschen in Gustav Adolf, dem König von Schweden, ein Retter; er landete 1630 auf Usedom. Indessen nahm Tilly, der dem Jesuitenzögling Kaiser Ferdinand 2. unterstand, mit seinen Soldaten Magdeburg ein. Durch ihr Treiben schufen sie sich unsterbliche Schande. Schiller schreibt in seiner „Geschichte des 30jährigen Krieges": „Eine Würgeszene fing jetzt an, für welche die Geschichte keine Sprache und die Dichtkunst keinen Pinsel hat. Nicht die schuldfreie Kindheit, nicht das hilflose Alter, nicht Jugend, nicht Geschlecht, nicht Stand, nicht Schönheit können die Wut des Siegers entwaffnen. Frauen werden in den Armen ihrer Männer, Töchter zu den Füßen ihrer Väter mißhandelt, und das wehrlose Geschlecht hat bloß das

Vorrecht, einer doppelten Wut zum Opfer zu dienen. Keine noch so verborgene, keine noch so geheiligte Stätte konnte vor der alles durchforschenden Habsucht sichern, **dreiundfünfzig weibliche Personen fand man in der Kirche enthauptet. Kroaten vergnügten sich, Kinder in Flammen zu werfen, Säuglinge, an den Brüsten ihrer Mütter, zu spießen ... Mehr als 6000 Leichen mußte man in die Elbe werfen, um die Gassen zu räumen; eine ungleich größere Zahl hatte das Feuer verzehrt; die ganze Zahl der Getöteten wird auf 30000 angegeben ... Den Tag darauf ward in der Domkirche feierliche Messe gehalten und unter Abfeuerung der Kanonen das Tedeum angestimmt."**

In höchster Not rief der Kaiser Wallenstein zu Hilfe, der in der Schlacht bei Lützen von Gustav Adolf besiegt wurde. Der Schwedenkönig wurde nach der Schlacht auf denkwürdige Art getötet. Als Wallenstein in Eger mit den Schweden Verhandlungen aufnehmen wollte, wurde er von den Jesuiten ermordet.

Rom wollte keinen Frieden, und es hat den im Jahre 1648 geschlossenen bis heute nicht anerkannt. — Der Jesuit Ludwig 14. vertrieb alle Protestanten aus seinem Lande, der „ketzerische" Große Kurfürst ließ sie bei Berlin siedeln; ebenso nahm Friedrich Wilhelm I. 16000 vertriebene Salzburger auf. — Die Schande des Thorner Blutgerichtes schreit zum Himmel! Es wurde von den Jesuiten 1724 veranstaltet, weil zahlreiche Bürger sich weigerten, bei einer Prozession in die Kniee zu fallen.

Ein entsetzliches Kapitel in der Geschichte des Jesuitenordens sind die Hexenverbrennungen, die es nur unter germanischer Bevölkerung gab. (Hexe = Hagidise, der Name für die germanischen Künderinnen der Wahrheit.) Die Hexenverbrennungen wurden planmäßig durchgeführt, um die germanische Frau zu vernichten. Millionen Frauen starben in den „gesegneten Flammen des Scheiterhaufens". Mit Abscheu sollte sich schon deshalb die Deutsche Frau, überhaupt alle Deutschen, von einer Lehre wenden, die mit solchem Hinschlachten in Einklang steht. Papst Innozenz 8. gab durch seine Bulle 1484 dem Hexenwesen „päpstliche Sanktion". Die Theologieprofessoren Institor und Sprenger schufen auf Grund dessen das Werk den „Hexenhammer", das grauenvollste, was Menschenhirn je ersinnen konnte.

Wohin die Macht Roms mit seiner unerbittlichen Inquisition reichte, mußte alles wissenschaftliche Leben vernichtet werden. Wäre die freie Forschung in allen Ländern von der Kirche nicht so unterdrückt worden, so hätte auch die Aufklärung der neueren Zeit schneller ihren Einzug gehalten. Kopernikus, Keppler, Galilei waren Beispiele für die Macht und Gewalt der Kirche über wissenschaftliche Forschung. In Italien bestieg der Naturphilosoph Giordano Bruno 1600 den Scheiterhaufen. — Das protestantische Königtum Friedrich des Großen, das einen starken Schutzwall gegen die völkerfressenden Mächte bot, sollte in blutigen Kriegen von den jesuitischen Habsburgern aufgerieben werden. Dieser Große König war kein Christ, er wollte von dieser Lehre nicht das Geringste wissen. Friedrich behauptete sich diesen blutgierigen Mächten gegenüber siegreich.

Durch den allgemeinen Unwillen, den die Jesuiten in allen Ländern durch ihr furchtbares Verhalten gezeitigt hatten, wurde Papst Clemens 14. gezwungen, 1773 den Jesuitenorden aufzulösen. Er wußte, daß diese Tat seinen Tod bedeuten mußte und gab dem auch nach der Unterzeichnung des Auflösungdekretes offen Ausdruck. **Tatsächlich starb der Papst ein halbes Jahr später an Vergiftung. — Heimlich leistete der Orden weiter dunkle Arbeit.**

Von nun leitete die andere jüdische Geheimmacht die Geschicke der Völker zu Gunsten Judas: **die Freimaurerei. (Juden und Freimaurer arbeiten am Bau des salomonischen Tempels, das Symbol der jüdischen Weltherrschaft.)** Die Freimaurerei gibt zu, daß sie das furchtbare Verbrechen der französischen Revolution bei der es „genügte, blond und hellhäutig zu sein, um auf das Schafott geschleppt zu werden", entfacht hat. Die Freimaurerei feiert diese Bluttat als die „Fleischwerdung" des Wortes „Freimaurerei". Ludwig 16. war Jesuitengegner. Er und seine Gemahlin, Marie Antoinette, an der man sich rächte, weil ihre Mutter, Kaiserin Maria Theresia, die Freimaurerei in Österreich verboten hatte, bestiegen das Schafott. „Sohn des heiligen Ludwigs, steigen Sie in den Himmel" — unter diesen höhnischen Worten fiel sein Haupt. Der Kronprinz wurde zu Tode mißhandelt. — Die Freimaurerei war in Frankreich stark befestigt. Br. Napoleon 1., der beinahe die ganze Welt erobert hatte, und unsägliches Leid über die Völker, vor allem Deutschland brachte, war ihr Werkzeug. Da er glaubte, die Geheimmächte durch List und „Taktik" zum Vorteile Frankreichs ausnützen zu können, wurde er von ihnen plötzlich zu Fall gebracht. Die Loge befahl dem preußischen König, zur Bildung von freiwilligen Corps aufzurufen. Die Schlacht bei Leipzig durfte Napoleon die entscheidende Niederlage bringen. Preußen ging im Frieden von Paris leer aus. Auf dem Wiener Kongreß 1815 wurde Deutschland in unerhörter Weise benachteiligt. 1814 wurde der Jesuitenorden von Pius 7. wiederhergestellt. Sein Hauptkampf galt Preußen, denn er wußte, „Preußen ist der Wall und die Festung des Protestantismus in Deutschland — mit Preußen steht und fällt der Kampf gegen die Kirche in Europa". 1866 wurden die jesuitischen Habsburger und 1870 das wieder jesuitisch beherrschte Frankreich gegen das verhaßte Preußen gehetzt, um dem Protestantismus den tötlichen Schlag zu versetzen. Beidemale aber siegte Preußen zum Leidwesen Roms. Das Schwergewicht in der katholischen Kirche verlagerte sich vom Papst auf den Jesuitengeneral, dem der „heilige Vater" jetzt untergeordnet war. Lest aus dem Buch von E. u. M. Ludendorff „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" den Abschnitt „Die Dressur im schwarzen Zwinger". Ihr werdet erschauern, wie man es fertig bringt, aus blühenden Menschen „lebende Leichname" zu machen, die allen Forderungen, die man an sie stellt, blind gehorchen; und das sind die Jünger des „gegenwärtigen

Christus", der zur Zeit, seit 1914 der polnische Graf von Ledochowski ist. Der römische Papst ist nur der „Stellvertreter Christi".

Dank der machtvollen Leitung, die das Reich unter Bismarck erfuhr, stand das Deutsche Reich und mit ihm der Protestantismus scheinbar mächtiger da denn je. Durch das Jesuitengesetz vertrieb er die staatspolitisch gefährlichen Jesuiten des Landes. Von besonderer Bedeutung war das Gesetz über die Zivilehe, die die Trauung ohne Priester möglich machte, ferner das Schulaufsichtgesetz und

Bismarcks Kirchenaustritts-Gesetz.

Bismarck hatte längst erkannt, daß „das Papsttum eine politische Macht jederzeit gewesen ist, die mit größter Entschiedenheit und dem großen Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat."

Der Weltkrieg 1914 sollte die Deutsche Welt zertrümmern. Eifrig arbeiteten Rom, Juda und die Freimaurerei daran, den Weltbrand zu entfesseln. Die Freimaurerei warf durch den Mord von Sarajewo die Brandfackel in die auf einem Pulverturm sitzenden Völker. Der „friedensliebende" Papst Pius 10. griff in die Ereignisse ein, und zwar derart treibend, daß sein Handeln unbedingt zum Ausbruch des Weltkrieges führen mußte (siehe „Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch" von Dr. Dürr, München, Berlin 1925). Durch Juda und die Geheimmächte war Deutschland schon entsetzlich unterwühlt, eine Welt von Feinden wurde gegen Deutschland aufgeboten, denn „nicht ohne Schrecken konnte der Papst an einen Sieg Deutschlands denken". (Civilta Catholica, 1919.) Der Feldherr General Ludendorff wurde am 26. 10. 1918 vom Kaiser entlassen. Der Weg zu einem schmachvollen Ende war frei. Hochgrad-Freimaurer Br. Prinz Max von Baden meinte: „Was Sie heute in Deutschland, im Reiche und in den Bundesstaaten erleben, ist das Ergebnis einer stillen unterirdischen Bewegung vieler Jahre." Der Vertrauensmann des „heiligen Vaters", der Jesuit Erzberger unterzeichnete die furchtbaren Waffenstillstands-Bedingungen. Das am 28. 6. 1919 unterschriebene Diktat von Versailles feierte Papst Benedikt 15. als Ausfluß „göttlicher Gnade", als ein Werk, „das göttliche Liebe veredeln und vollenden möge". Wie diese „Liebe" und „Gnade" aussehen, das konnte das Deutsche Volk von 1918 bis heute täglich deutlicher fühlen. Sie brachten uns nichts als Verelendung; und immer tiefer geht es hinab, bis die Völker ihre Verderber erkannt haben werden und sie erfolgreich bekämpfen. Nachdem General Ludendorff in seinen Werken

„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse",

„Kriegshetze und Völkermorden",

„Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende",
„Weltkrieg droht auf Deutschem Boden"

die überstaatlichen Mächte und ihr verbrecherisches Treiben an den Völkern in das Helle des Scheinwerfers gestellt hat, ist es wahrhaftig nicht mehr schwer, sie zu erkennen. Daß es Rom-Juda gelang, in eine derartige Machtstellung zu gelangen, ist die Folge eines vorangegangenen Seelenmordes; und hier liegen die tiefsten Wurzeln, die an der Not der Deutschen Schuld tragen. Hierbei sind die Völker immer vorübergegangen, und ihr Weg mußte daher stets in Versklavung enden. Da erhob die Deutsche Philosophin Frau Dr. Mathilde Ludendorff ihre Stimme. Sie zeigte den Deutschen die Gesetze der menschlichen Seele, sowie die Lehren, mit deren Hilfe Seelen gemordet werden. Der Jude blieb derselbe, wie vor 1000 Jahren, er nahm die christliche Lehre nicht an; der Germane erhielt das ihm artfremde Christentum, er entartete, „zwei Seelen wohnen nun in seiner Brust".

Aber der Weg aus der Nacht ist frei geworden zum Sonnenlicht wieder arteigenen Gott- und Seelenlebens, den uns Frau Dr. Mathilde Ludendorff in ihren religionphilosophischen Werken weist. — Nur eine Revolution, die eine geistige Grundlage besitzt, kann zur Freiheit und Rettung führen. Wie lange dieser Kampf dauern wird, hängt von jedem Einzelnen ab.
Abseitsstehen und zögern führen jedoch immer tiefer in das Verderben hinein, und in den neuen drohenden Weltkrieg, der sich auf Deutschem Boden zur Freude Rom-Judas abspielen wird. Fieberhaft arbeiten die überstaatlichen Mächte an der Entfesselung eines neuen Völkermordens. Es liegt an den Deutschen selbst, ob sie dem Unheil wehren und frei werden wollen; es muß jeder so handeln, als hinge das Schicksal seines Volkes von seinem eigenen Handeln und seiner eigenen Verantwortung ab.

Es lebe die Freiheit!

Es lebe die Deutsche Revolution!

Zur weiteren Aufklärung unseres Freiheitringens:

Erlösung von Jesu Christo (Dr. Mathilde Ludendorff)	RM.	2.—
geb.	„	4.—
Der Trug vom Sinai (Ernst Schulz) . . . . . geh.	„	2.—
Ein Priester ruft: „Los von Rom und Christo“ . „	„	1.50
Ein Blick in die Morallehre d. röm. Kirche (Dr. Math. Ludendorff)	„	—.25
Was Romherrschaft bedeutet (Dr. Mathilde Ludendorff)	„	—.15
Mehr Bibelkenntnis! (Dr. Uto Melzer)	„	—.15
Induziertes Irresein durch Okkultlehren (Dr. Mathilde Ludendorff), geh.	„	1.20
„Ludendorffs Volkswarte“, Postbezug (monatlich) . . .	„	—.86
„Vorm Volksgericht“, Einzelpreis	„	—.05
„Am heiligen Quell“, Monatsschrift für das Deutschvolk (Vierteljahrsbezug)	„	1.20

„Der Schicksalsweg der Deutschen“ von Heinz Kunzendorf,

zu beziehen durch die

Tannenberg-Buchhandlung, Liegnitz, Schloßstraße 17.

1	Stück . . .	—.10	RM.
10	„ . . .	—.90	„
25	„ . . .	2.—	„
50	„ . . .	3.50	„
100	„ . . .	6.50	„

zuzügl. Porto. — Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. —

Verantwortlich: Heinz Kunzendorf, Liegnitz, Luisenstraße 6.
Druck: Ecuran-Vertrieb, Nordhausen a. H.

Zur weiteren Aufklärung unseres Freiheitringens:

Erlösung von Jesu Christo (Dr. Mathilde Ludendorff)	RM.	2.—
geb.	„	4.—
Der Trug vom Sinai (Ernst Schulz) . . . . geh.	„	2.–
Ein Priester ruft: „Los von Rom und Christo" . „	„	1.50
Ein Blick in die Morallehre d. röm. Kirche (Dr. Math. Ludendorff)	„	—.25
Was Romherrschaft bedeutet (Dr. Mathilde Ludendorff)	„	—.15
Mehr Bibelkenntnis! (Dr. Uto Melzer)	„	—.15
Induziertes Irresein durch Okkultlehren (Dr. Mathilde Ludendorff), geh.	„	1.20
„Ludendorffs Volkswarte", Postbezug (monatlich) . . .	„	—.86
„Vorm Volksgericht", Einzelpreis	„	—.05
„Am heiligen Quell", Monatsschrift für das Deutschvolk (Vierteljahrsbezug)	„	1.20

„Der Schicksalsweg der Deutschen" von Heinz Kunzendorf,

zu beziehen durch die

Tannenberg-Buchhandlung, Liegnitz, Schloßstraße 17.

1 Stück . . .	—.10	RM.
10 „ . . .	—.90	„
25 „ . . .	2.—	„
50 „ . . .	3.50	„
100 „ . . .	6.50	„

zuzügl. Porto. — Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme. —

Verantwortlich: Heinz Kunzendorf, Liegnitz, Luisenstraße 6.
Druck: Ecuran-Vertrieb, Nordhausen a. H.